

«Protect me from what I want –
15+1 Jahre Helvetia Kunstpreis»



Mit Nicole Bachmann, Josse Bailly,
Florian Germann, Elisa Larvego,
Kaspar Ludwig, Luc Mattenberger,
Thomas Moor, Gina Proenza & Ruben Valdez

Featuring Hochschule Luzern und Sonnenstube (Lugano) mit Brigham Baker,
Tarik Hayward, Lucas Herzig, Juice & Rispetta, Lorenza Longhi und Gaia
Vincensini

17. August – 13. Oktober 2019

Anlässlich des 15-jährigen Bestehens des Helvetia Kunstpreises (ehemals Nationale Suisse Kunstpreis) realisiert die Kunst Halle Sankt Gallen eine Gruppenausstellung Schweizer Kunstschafter, in der Preisträger*innen der vergangenen Jahre eine Hauptrolle spielen. Ausgehend von diesem wichtigen Preis hat die Ausstellung das Ziel, ein System zu spiegeln, sowie die Rolle von Kunstschulen, Jurys, Auszeichnungen und Ausstellungsorten in der Entwicklung einer jungen Künstlerkarriere aufzuzeigen. Trotz der gesellschaftlichen Akzeptanz der Berufs- aber vor allem der Lebenswahl Kunst, bleibt diese Entscheidung stets ein Wagnis, sowohl auf finanzieller wie auch auf künstlerischer Ebene. Erfolg ist nicht garantiert und eine lineare oder planbare Entwicklung nicht möglich.

Die Gruppenausstellung soll dazu beitragen, ein Bild der heutigen Schweizer Kunstszene zu entwerfen. Dieses Bild kann natürlich nur fragmentarisch sein. Die Heterogenität der künstlerischen Beiträge, die zur Schau gestellte Vernetzung und die Verwebungen zwischen den Akteur*innen, aber auch die Provenienz der Teilnehmer*innen, die inhaltlich sowie geographisch verschiedenen Szenen angehören, sollen die komplexe Strukturierung und Topographie der Schweizer Kunstlandschaft für das Publikum begreifbar machen.

Für das Projekt wurden mehrere Neuproduktionen realisiert, es werden aber auch Werke aus der Sammlung der Helvetia Versicherungen gezeigt. Die Kunstschafter wurden eingeladen, Werke spezifisch für das Thema der Ausstellung zu erschaffen oder Arbeiten auszuwählen, die in den Kontext passen. Gastbeiträge erweitern den Horizont und erlauben, neue Themen einzuführen. Dafür wurden der Offspace Sonnenstube aus Lugano und die Hochschule Luzern eingeladen. Damit will man die Rolle von *artist-run spaces* als Verbindungselemente zwischen jungen Kunstschaftern und professionellen Institutionen wie auch als Netzwerkplattformen zwischen verschiedenen Landesteilen einbringen, aber auch eine Kunstschule involvieren, die – ähnlich der Kunst Halle Sankt Gallen – ausserhalb der grossen Kunstmetropolen der Schweiz agiert.

Beim Betreten des Ausstellungsraumes sind die Besucher*innen mit einer sich durch den gesamten Raum erstreckenden Konstruktion konfrontiert, die sie zumindest für kurze Zeit im Unklaren lässt, ob es sich hier um ein Hindernis, eine Plattform oder gar einen Laufsteg handelt. Durch die unerwartete Instabilität und die Materialität thematisieren **Gina Proenza** (*1994, lebt und arbeitet in Lausanne) und **Ruben Valdez** (*1986, lebt und arbeitet in Lausanne) in ihrer ersten Kollaboration diese Ambiguität, die schlussendlich auch die Beziehung zwischen Karrierevorstellungen und dem Weg zum Erfolg definiert.

In einer Serie von Malereien in verschiedenen Techniken thematisiert **Josse Bailly** (*1977, lebt und arbeitet in Genf) anhand von Karikaturen, Wortspiele- reien und Bilderrätseln die Zusammenarbeit von Sponsor und Institution und die Position der Kunstschaftenden zwischen ihnen. Mit Humor und einer gewissen Dreistigkeit realisiert er hier ein Universum voller Referenzen und Augenzwinkern. Gleichzeitig geht es ihm in seinen Werken, die voller Zitate aus der Popkultur, aber auch der Kunstgeschichte sind, um seine Rolle und Situation als Künstler, der sich immer auf der Suche nach den Grenzen der Malerei befindet. Diese Installation ist typisch für die Art und Weise, wie der Genfer Künstler arbeitet, der Frechheit und Direktheit noch nie gescheut hat.

Florian Germann (*1978, lebt und arbeitet in Zürich) ist von den in der Kunst Halle vertretenen vielleicht der bekannteste Künstler mit einer vielversprechenden internationalen Karriere. Seine Arbeit thematisiert oft Energiezustände und versucht, verschiedene inhaltliche Welten formell zusammenzubringen. Die Bodeninstallation im ersten Raum besteht aus Elementen aus dem Fahrzeugbau (Autobatterie, Subwoofer, Vergaser) sowie deren Silikonabgüssen, die er mit Sudanpigmenten aus dem Benzin eingefärbt hat. Die Auslegeordnung weist eine Struktur auf, die sich an den Entstehungsprozess einer Sprache anlehnt. Einerseits können die Elemente zur seriellen Produktion verwendet werden, andererseits funktionieren sie auch als Modelle für grössere Objekte. Germanns zweite Arbeit in der Ausstellung kann als Metapher für Machtstrukturen gelesen werden, indem er spezielle Schuhe für den Direktor der Kunst Halle vorbereitet hat, die dieser tragen sollte, wenn er in der Institution präsent ist. Die Schuhe gelten als eigenständige Skulptur, sind aber auch mit Mikrofonen ausgestattet, so dass die Tritte des Direktors in den Ausstellungsräumen verstärkt werden. Genau genommen handelt es sich bei dem Schuhmodell um den *Reebok Alien Stomper* aus dem Film *Alien III*, das von einer Weltenretterin (Sigourney Weaver) getragen wird.

Nicole Bachmann (*1978, lebt und arbeitet in London/UK) erkundet in ihrer künstlerischen Praxis verschiedene Arten der Wissensproduktion durch die Verwendung von Stimme, Sprache, Bewegung und Rhythmus. Text dient ihr als Ausgangspunkt, um in Zusammenarbeit mit Schauspieler*innen und Tänzer*innen Sprache zu dekonstruieren und neue Formen der Kommunikation und Informationsübermittlung zu finden. Bachmanns besonderes Interesse gilt der Stimme und wie diese genutzt werden kann, um sich Gehör zu verschaffen und gesellschaftliche und politische Veränderungen zu aktivieren. Die neue Sound-Arbeit *Leaks and Drips* (2019) untersucht, wie wir in sozialen und architektonischen Räumen existieren und durch diese definiert werden. Die Arbeit appelliert an eine Gemeinschaft von Körpern und Stimmen, anders zu denken und zu fühlen. Am letzten Tag der Ausstellung wird Nicole Bachmanns neue 30-minütige Performance *A Circle Whispering Dot* (2019) stattfinden. Darin bedienen sich die Performerinnen Patricia Langa, Sonya Frances Cullingford und Legion Seven einer Art körperlichen Vokabulars aus Gestik, Stimme und Sprache, um in einem fragmentarischen Austausch über die Grenzen von Subjektivität, innere Landschaften und Repräsentation zu reflektieren.

Durch konzise Eingriffe oder leichte Verschiebungen lässt **Kaspar Ludwig** (*1989, lebt und arbeitet in Basel) alltägliche Gegenstände neuartig und unbekannt erscheinen. In der Kunst Halle Sankt Gallen zeigt Ludwig das Werk *The Reality for me was Six Days of Seasickness* (2019), das er als diesjähriger Gewinner des Helvetia Kunstpreises an der LISTE Art Fair in Basel bereits gezeigt hat. Hier geht es um nicht gelungene Versuche, Gemütlichkeit zu erzeugen: Die Bank aus Marmor lädt zum Ausruhen ein, jedoch verwehrt einem die schräg verlaufende Sitzfläche die erwartete Bequemlichkeit. Auf der Bank befinden sich metallene Skulpturen in Form von Nackenkissen. Die gleichen Bleche werden in den Carrara-Steinbrüchen verwendet, wo sie in Steinspalten gesteckt und mit Wasser gefüllt werden, um mit Hilfe des starken Drucks Teile des Marmors abzuspalten. Den Skulpturen wohnt eine Ambivalenz inne: Einerseits stehen die Kissen für Ruhe, Weichheit und Komfort, andererseits bergen sie in ihrem Entstehungsprozess das Potenzial zu explodieren.

Thomas Moor (*1988, lebt und arbeitet in Zürich) ist bekannt für sein konzeptuelles Vorgehen, welches das Kunstsystem hinterfragt. In der Ausstellung überrascht er uns mit einer Serie von «Landschaftsbildern», die Bergwelten von Getränkeflaschen-Etiketten reproduziert. Damit stellt er die Idee vom Branding in bester Pop-Art Manier malerisch dar – und dies im Kontext einer Ausstellung, die von einer Versicherung unterstützt wird. Andererseits benutzte er Maltechniken «à la Bob Ross», einem Kult-TV-Mallehrer aus den 70er-Jahren, der innerhalb seiner halbstündigen Sendungen fertige, «schöne» Landschaftsbilder malte.

Im mittleren Raum der Kunst Halle wurde der Offspace **Sonnenstube** aus Lugano eingeladen, eine Ausstellung in der Ausstellung zu realisieren. Sonnenstube wurde 2013 gegründet und ist schnell zum wichtigen Treffpunkt für die jüngere Künstlergeneration geworden, trotz der peripheren Lage und der überschaubaren Tessiner Kunstszene. Unter dem Titel «È un momento difficile, tesoro» präsentiert Sonnenstube eine Intervention, die ihren neuen Ausstellungsraum – einen Wohnwagen – in die Kunst Halle Sankt Gallen transferiert. Sonnenstube wird zukünftig tatsächlich als mobile Plattform reisen und in diesem ungewöhnlichen Kontext Projekte umsetzen. Um den Wohnwagen als Ausstellungsplattform umgestalten zu können, haben sie sechs Künstler*innen eingeladen, Gebrauchselemente wie Teller und Tassen, eine Displaytafel, eine Festbankgarnitur oder eine Spendenbox zu realisieren. Die Künstler*innen, die diese Elemente hergestellt haben, waren alle in den letzten Jahren an der Ausstellung «Plattform» vertreten, im Rahmen welcher die Gewinner*innen des Helvetia Kunstpreises ausgewählt werden. Am Eröffnungsabend wird der Wohnwagen vor der Kunst Halle stehen und für eine kleine Ausstellung begehbar sein.

Im letzten Raum der Kunst Halle sind die Fotografien von **Elisa Larvego** (*1984, lebt und arbeitet in Genf) zu sehen. Diese sind 2007 in Mexico City entstanden und zeigen beladene Ziehkarren von Strassenhändlern, die von der Künstlerin ausserhalb ihres gewöhnlichen Kontexts fotografiert wurden. Es sind ephemere Skulpturen, die die Verkäufer jeden Tag herstellen und wieder demontieren. Andere Bilder stammen aus der Serie *Sur le terrain* und wurden in Militärlagern in Mexico City aufgenommen. Larvego ging es darum, den in Mexiko sehr präsenten Wunsch zu zeigen, das Gebiet zu kontrollieren. Dafür suchte sie nach leeren Bildern ohne Aktionen, so dass der Ort ganz im Fokus steht, wie z.B. bei *Salle de classe de tactique de guerre 1, camp militaire de Tlalpan, Mexico* (2007), das ein Modell zeigt, welches zur Planung von Kriegstaktiken verwendet wird. Alle diese Werke gehören zur Sammlung von Helvetia und schmücken einerseits die Büros der Firma in Basel, zeugen aber auch von einer weiteren Art der Förderung von Kunstschaffenden, nämlich die aus der Privatwirtschaft.

Im gleichen Raum werden neue Arbeiten von **Luc Mattenberger** (*1980, lebt und arbeitet in Genf) gezeigt. Der Künstler ist bekannt für seine Werke, die Gewaltsituationen sowie den Wunsch nach Selbstoptimierung, aber auch DIY-Ästhetik mit klinischer Perfektion vereinen. Die neuen Werke sind in dieser Hinsicht keine Ausnahme: Die Badewanne und die dazugehörigen Platten können als Folterinstrumente für das *Water Boarding* benutzt werden; die Objekte an der Wand erinnern an medizinische Hilfsmittel, die in eine bestimmte Position zwingen; die Glocke – die alle 100 Sekunden läutet – bezieht sich auf das berühmte Pawlowsche Experiment und die klassische Konditionierung, deren Techniken angewendet werden können, um beispielsweise Ängste oder Zwangshandlungen zu behandeln. Eine Metallskulptur auf dem Fenstersims stellt einen Scan der Gehirnaktivität des Künstlers während einer Meditationssitzung dar. Realisiert hat Mattenberger sie während eines Aufenthalts diesen Sommer in Russland, wo er sich intensiv mit Manipulationsversuchen auseinandersetzte – die natürlich nicht nur in autoritären Regimen, sondern auch in der Werbung und genauso in der Kunstwelt bestehen.

«Protect me from what I want – 15+1 Jahre Helvetia Kunstpreis» will eine produktive Plattform sein, die sowohl den Kunstschaffenden die Möglichkeit gibt, neue Projekte zu entwickeln, als auch dem Publikum das Fördersystem in der Schweiz näherbringt. Gleichzeitig bietet die Ausstellung einen Überblick über das junge Kunstschaffen in der Schweiz, diesem spannenden und sich immerzu in Bewegung befindenden Biotop.

Über den Helvetia Kunstpreis

Seit 2004 fördert Helvetia Versicherungen mit dem Kunstpreis junge Künstler*innen. Der Helvetia Kunstpreis richtet sich an Diplomand*innen von Schweizer Fachhochschulen im Bereich «Bildende Kunst und Medienkunst». Es werden gezielt Künstler*innen gefördert, die am Anfang ihrer Karriere stehen. Während der Fokus bei der Sammlung von Schweizer Gegenwartskunst hauptsächlich auf Malerei, Zeichnung und Fotografie ausgerichtet ist, wird der Förderpreis für junge Kunst bewusst offener gehalten. Neue Ideen und Kunstformen der nachrückenden Künstlergeneration sollen ausdrücklich auch Resonanz finden. Mit dem Preis ist eine doppelte Starthilfe verbunden: Einerseits erhält der Gewinner oder die Gewinnerin ein Preisgeld von CHF 15'000, andererseits die Möglichkeit, sich mit einer Soloausstellung an der Kunstmesse LISTE – Art Fair Basel einem internationalen Fachpublikum und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Der Preis wird seit 2004 jährlich verliehen. Zuerst unter dem Namen Nationale Suisse Kunstpreis, seit 2015 aufgrund des Zusammenschlusses von Helvetia und Nationale Suisse als Helvetia Kunstpreis. Bis 2010 nominierten die Kunsthochschulen jeweils einen Diplomanden oder eine Diplomandin für den Preis. Für die Jurierung bauten die Kandidat*innen ihre Diplomarbeit im Kunsthaus Baselland nochmals auf. Seit 2010 besteht eine Zusammenarbeit mit «Plattform», einer Ausstellung, die neue Arbeiten von Kunstschaffenden zeigt, die im Jahr zuvor an einer Kunsthochschule einen Bachelor- oder Masterstudiengang im Bereich bildende Kunst abgeschlossen haben. Eine Jury aus jungen Kunsthistoriker*innen wählt die Künstler*innen für die «Plattform» aus. Die Jury des Helvetia Kunstpreises kürt wiederum unter den dort gezeigten Künstler*innen den oder die Preisträger*in.

Preisträger*innen: Kaspar Ludwig (2019), Gina Proenza (2018), Andriu Deplazes (2017), STELLA (2016), Dijan Kahrmanovic (2015), Thomas Moor (2014), Michael Meier & Christoph Franz (2013), Kathrin Affentranger (2012), Josse Bailly (2011), Elisa Larvego (2010), Florian Germann (2009), Nicole Bachmann (2008), Luc Mattenberger (2007), Aloïs Godinat (2006), Swann Thommen / collectif_fact (2005), Kathrin Stengele (2004)